

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Montag den 26. Mai.

Inland.

Posen den 25. Mai. Se. Erzbischöfliche Gnaden der Erzbischof von Gnesen und Posen, von Przyski, sind gestern Abend aus Berlin hier wieder eingetroffen.

Berlin den 23. Mai. Se. Majestät der König haben Allernädigt geruht: Dem Fürstlich Hohenzollern-Sigmaringenschen Hof-Jostmeister, Freiherrn von Gaisberg, den St. Johanniter-Orden zu verleihen; und den Kaufmann Lottermoser zu Königsberg in Pr. zum Kommerzien- und Admiraltäts-Rathe und Mitglied des Kommerz- und Admiraltäts-Kollegiums daselbst zu ernennen.

Se. Durchlaucht der Prinz Heinrich 67ste zu Reuß-Schleiz, ist von Thallwig hier angekommen. — Se. Erlaucht der Graf Alfred zu Stolberg-Stolberg, ist nach Stolberg, und der General-Major und Inspektor der 2ten Artillerie-Inspektion, von Zenichen, nach Torgau abgerückt.

(Der neue Getreide-Bedarf Russlands.) Bekanntlich ist vor Kurzem durch einen Kaiserlichen Ukas die zollfreie Einfuhr in das nördliche Russland von fremdem Getreide (wenigstens von den Hauptgattungen) bis zum 15. Juli d. J. gestattet worden, was eine um so auffallendere Erscheinung, als es das vierte Mal innerhalb eilf Jahren ist, daß Russland, welches sonst so bedeutend von Getreide aus seinen nördlichen Provinzen exportirte, einer Aushülfe daran für seinen eigenen Verbrauch vom Auslande bedarf. Wir wissen uns diese Erscheinung nur aus dem seit Jahren schon oft hervorgehobenen Umstande zu erklären: daß Russland, welches durch prohibitive Zölle, d. h. auf rein künstliche Weise, Fabriken und Manufakturen bei

sich einbürgern will, dem Ackerbau ein viel zu bedeutendes Maß an materiellen Mitteln, geistigen Kräften und menschlichen Händen entzieht und dadurch denselben zunehmend in eine unhaltbare, kränkelnde Stellung bringt. Zwar ist uns sehr wohl bekannt, daß die Russische Regierung ihrerseits dem Ackerbau alle mögliche Aufmerksamkeit schenkt, und daß auch in Russland so manche Vereine und Gesellschaften zur Hebung und Förderung desselben bestehen, doch wird es Jedem, der die ökonomischen und politischen Verhältnisse Russlands näher kennt, klar genug vorliegen, daß diese Hülfsmittel entfernt nicht ausreichen, und nur eine Aenderung in dem handelspolitischen System Russlands hier reell helfen kann, anderenfalls aber die für dieses Land durchaus abnorme Erscheinung eines Getreide-Bedarfs aus der Fremde sich noch oft wiederholen und unausbleiblich zu den bedenklichsten Folgen führen muß.

Seitdem hat immer unser östliches Preußen diesen Bedarf Russlands für den größten Theil gedeckt. Wie sieht es aber dieses Mal damit aus? Unsere östlichen Provinzen, ohnehin in der Entwicklung ihrer Ackerbau-Verhältnisse durch ein Handelssystem zurückgehalten, welches, wenn auch mit dem Russlands noch stark kontrastirend, doch für sie ebenfalls nachtheilig wirkt, haben größtentheils im vorigen Jahre selbst eine sehr mangelhafte Erndte gehabt und haben selbst Bedarf an Cerealien fast aller Art. Die Russische Regierung mag daher immerhin ihre Einfuhr-Erlaubniß für fremdes Getreide bis Ende des Jahres und länger noch prolongiren, sie wird nicht zu besorgen haben, von dieser Seite damit überführt zu werden, von anderen Seiten sich dergleichen aber nur verschaffen können, wenn sie es, so zu sagen, mit Geld aufwiegen will!

Wären wir noch um 50 Jahre in der Zeit zu-

rück, würde unter den obwaltenden Umständen wohl gar ein Ausfuhr-Verbot für Getreide aus unseren östlichen Provinzen erscheinen. Bei den geläuterten Ideen, die seitdem entstanden sind, würde eine solche Maßregel sich nicht mehr rechtfertigen. Nur Rußland, das bereits mehrere Male selbst dieselbe ergriffen hat, würde sich nicht darüber beklagen können!

Von der Prosna den 18. Mai schreibt die *Presl. Ztg.*: Wohin das Auge sich wendet, erblickt es die Hutmützen à la Ronge und gutmüthige Zeitungsereserenten glauben, es sei Ronge bereits gelungen, auch hier Alles unter einen Hut zu bringen. Dem ist aber bis jetzt nicht so. Auf dem Kopfe wohl eine Ronge-Mütze, im Kopfe aber selten eine Ronge-Idee, und wo sie auftaucht, da wird sie vom Jesuitismus und von der Politik neutralisirt, aber wohl verstanden, nicht von der Politik der Kabinette, sondern von der eines Volkes. Dieses Faktum steht fest und sollte jede Regierung, die mikroskopisch herausgefunden, daß der kirchlichen Reform revolutionaire Tendenzen zum Grunde liegen, vom Gegentheile überzeugen. Das Polnische Volk ist durch seine Schicksale zum empfindlichsten Magnete für jedes politisch-reaktionaire Prinzip geworden und das von ihm abgestoßene ist gewiß nicht revolutionair. Wer aber in der Verbindung der Polnischen Nation (es versteht sich, daß hier nur vom Adel die Rede ist) mit dem Jesuitismus eine Anomalie findet, der hat die Verhältnisse nur oberflächlich betrachtet. Politisch isolirt und selbst bei den Völkern nur fromme Wünsche für seine Zukunft findend, sieht er sich von der Macht der Verhältnisse an den Papst gewiesen und erwartet durch diesen vom Himmel, was ihm die Erde versagt. Sonst größtentheils in der Religion indifferent, wirft sich der Pole dem Ultramontanismus in die Arme und nimmt, seine angeborene Antipathie gegen die Jesuiten überwindend, diese Römische Leibgarde in seine Mitte. Die bitteren Erfahrungen früherer Zeit, ja der jüngst vergangenen, die ihm seine Geschichte mit blutiger Schrift aufgezeichnet, sucht er zu vergessen; verwischen will er aus seinem Gedächtnisse, daß gerade in den entschiedensten Momenten Polens der Stellvertreter Christi im Vatikan sich als absoluter Herrscher des Kirchenstaates gewiesen. Gemeinschaftliche Interessen verbinden sie jetzt und ist einmal die jesuitische Lehre — der Zweck heiligt die Mittel — zum Dogma erhoben, so ist es dem Polen nicht zu verargen, wenn er den Jesuiten die Künste abzulernen sucht. Haben diese eine Politik der Religion, so bedient sich dieser einer Religion der Politik. Rechtens Vertrauen haben die beiden Allirten zu einander nicht; ihr Verhältniß gleicht dem herzlichen Einver-

ständnisse der Franzosen mit den Engländern, und den Dapirten wird die Zukunft uns zeigen. Indessen ist die politische Mißthe zwischen dem Papste und der Polnischen Nation geschlossen, wobei die Jesuiten als Beistände figuriren. Jenseits der Grenze hat das, von der Verwaltung ausgehende systematische Gracifiren den Schritt befördert, und diesseits war die Sympathie für die leidenden Brüder drüben, die in der gemeinschaftlichen glühenden Vaterlandsiebe gehärtet ist, diesem Bunde günstig. Der Pole also, will er seine nationalen Interessen nicht gefährden, muß mit dem Ultramontanismus des übrigen Europa im Verande bleiben und sich von allen diesen feindlichen Tendenzen fern halten. — Ist der Pole der katholischen Reform aus politischen Gründen abgeneigt, so ist es die Polin aus Politik und Religiosität. Mit gleichem, der Bewunderung nicht unwerthem Feuer liebt die Polin ihr Vaterland und ihre Religion. Für beide ist sie der größten Opfer fähig. Der Römische Kultus, ganz auf die Sinne berechnet, berauscht ihre, schon von Natur feurige Phantasie; das Institut der Heiligen bringt sie in leichten Rapport mit dem Himmel und bedingt ihre Seelenzufriedenheit. So antwortete mir eine Polnische, sehr gebildete Dame auf meine Frage — ob sie die reformatorischen Schriften gelesen — mit Nein, weil sie in ihrem Glauben, der sie bis jetzt befriedigt, nicht irre gemacht werden wolle. Der Bürger und Bauer, fast synonym, werden vom Clerus mit Argusaugen bewacht, und seine Gewalt ist eine eiserne. Wohl erlaubt sich der gemeine Mann bisweilen tadelnde Aeußerungen über seinen Priester als Menschen, und daher glauben Manche an seine Emancipation von der Römischen Herrschaft; der Priester im Mesgewande aber ist ihm ein anderes, höheres, fast göttliches Wesen, also unangreifbar. Diese Gewalt wird auch in ihrer ganzen Ausdehnung gegen die Reform gebraucht. Geistig gefesselt ist der Bauer, selbst da, wo die Regulirung der bäuerlichen Verhältnisse stattgefunden, materiell an den Gutsheeren gebunden. Tausend Kleinigkeiten machen ihn von jenem abhängig. Es ist daher nicht zu verwundern, wenn auch in dieser Sphäre der Boden für die Reform noch nicht günstig ist. Aber trotz dieser störenden Momente ist die ausgestreute reformatorische Saat nicht ganz verloren.

Nach der Schlessischen Zeitung haben die Herren Woyinarski und Wiczorek in Oberschlesien den Boden für die katholische Kirchenreform günstiger gefunden, als nach dem Gegeneifer zu erwarten stand. Auch die Juden bezeigen ihre thätige Theilnahme. In Sadow wohnten einer Versammlung aus 50 Personen acht Juden bei, von denen einer bereits die Taufe begehrt hat. Ein anderer

zeichnete 50 Thlr. zu Erbauung eines christkatholischen Gotteshauses. In Lublin gab ein Jude ein Lokal zu den Versammlungen her. — Die christkatholische Kirche zählt bereits 15 Geistliche, von denen 11 früher römisch-katholische, 4 protestantische Theologen waren.

Königsberg. — Nach hier eingegangenen Nachrichten haben wir die erfreuliche Aussicht erlangt, noch im Laufe dieses Monats durch die beglückende Ankunft Sr. Majestät des Königs erfreut zu werden. Allerhöchstdieselben wollen in Ihrer landesväterlichen Fürsorge Höchstsichst Ueberzeugung von dem Zustande unserer Provinz und den dadurch veranlaßten außerordentlichen Hülfsmassregeln nehmen, wie sie durch die seltenen Unglücksfälle erfordert werden, welche Regengüsse und Ueberschwemmungen des vorigen Jahres, noch vermehrt durch den so harten Winter und neue Ueberschwemmungen in einem fast beispiellosen Uebermaße hervorgerufen haben. Wie man vernimmt, gedenken des Königs Majestät am 31. Mai in Königsberg einzutreffen.

Bei den Festungsbauten sind ungefähr 3000 Menschen beschäftigt; der tägliche Verdienst der Erdarbeiten wechselt zwischen 12 und 20, für die Maurer zwischen 15 und 24, für die Handlanger zwischen 10 und 12 Sgr. Der Herzogsacker wird planirt, die Maurerarbeiten an der großen Kaserne sind in vollem Gange. Vor dieser Kaserne und zwischen dem Hauptwall ist ein anderes Werk, das sogenannte Mittel-Réduit, in Hufeisenform, etwa 600 Fuß breit, in Arbeit; von der großen Kaserne beherrscht, liegt dieses Werk tiefer, ist für etwa 1000 Mann bestimmt und mit einem trockenen Graben, Abfluskanälen und 16 Brunnen umgeben. Zwei bombensichere Pulver-Magazine sind in Arbeit, eines ist fertig und noch zwei werden innerhalb des Festungs-Rajons, zwischen dem Rossgärtner Thore und dem Luthauer Baum errichtet. Vor dem Mittel-Réduit, erhebt sich der Hauptwall, vor diesem liegt der 100 Fuß breite 40 tiefe Hauptgraben, welcher durch Schleusen mit Wasser gespeist werden kann. Sobald die Formsteine eintreffen, wird das äußere Mauerwerk auf der Stirnmauer der großen Kaserne errichtet werden. Die ganze Ecke von dem Ende der Königsstraße bis zum Waisenhaus ist durch Abbrechen der Häuser rasirt, der Kupferteich und der vordere Theil des Löbenichtischen Kirchhofs verschwunden.

Ausland.

Frankreich.

Paris den 19. Mai. Die königliche Familie begab sich am Donnerstag von Neuilly nach dem

Palast von Trianon, wohin auch der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar und die Herzogin von Orleans von Paris aus gekommen waren; Ersterer hatte am Morgen das Schloß und die Gärten von Versailles besichtigt. Im Palast von Trianon war dann Diner und Schauspiel; es wurde „der Deserteur“ von den Mitgliedern der komischen Oper gegeben. Nach dem Theater kehrte die königliche Familie mit ihrem Gaste nach Neuilly zurück.

Auch zu der Gewerbe-Ausstellung in Wien hat der französische Handels-Minister, wie früher zu der des Zollvereins in Berlin, Bevollmächtigte abgeschickt, unter denen sich die Herren Blanqui und Sallandrouze befinden, um ihm über die Resultate derselben Bericht zu erstatten.

Der gegenwärtig in Paris versammelte landwirtschaftliche Kongreß, zu dem sich an vierhundert Agrikulturisten des Landes eingefunden haben, ist täglich in Berathung. Er hat unter Anderem den Wunsch ausgesprochen, daß ein eigenes Ministerium für den Ackerbau errichtet werden möchte, der jetzt mit dem Handel vereinigt ist. Dabei wurde jedoch ausdrücklich anerkannt, daß der Minister Cunin-Gridaine sich auch die Agrikultur-Interessen aufs eifrigste habe angelegen sein lassen.

Die Präfekten, welche nach Paris berufen worden sind, um dem Ministerium Aufschlüsse über die Wähler-Verhältnisse ihres Departements zu geben, haben, wie man sagt, sehr lebhaft Befürchtungen über die Resultate kundgegeben, welche die Anwendung des neuen Gesetzes über die Patente haben würde. Nach ihren Berichten, welche im Ministerium des Innern collationirt worden sind, müßte dieses Gesetz die Zahl der Wähler in den Departements um 8000 vermehren, und alle diese Wähler, deren Steueranschlag auf diese Weise plötzlich in außerordentlichem Verhältnisse erhöht worden, würden der entschiedensten Opposition angehören.

Der Constitutionnel spricht sich über den Zwist zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten dahin aus, daß es auf diplomatische Noten hinauslaufen werde, indem sich Mexiko wohl hüten würde, einen Krieg mit der Union anzufangen. So viele Generale auch Mexiko habe, so fehle es ihm doch an Allem zum Kriegsführen; das ganze Mexikanische Heer könne es mit keinem Europäischen Regimente aufnehmen, und Santana mit seinen 7000 M. sei von 800 Terianern bei S. Jacinto geschlagen worden.

Die Königin Marie Christine von Spanien hat ihr prächtiges Hotel in der Straße Courcelles nicht aufgegeben, man glaubt, sie werde im Lauf des Sommers auf 14 Tage nach Paris kommen.

Ein Schreiben aus Toulon vom 11ten bestätigt die Nachricht von der demnächstigen Abreise des Generals Delarue nach Tanger; eine Dampffregatte

hat den Befehl erhalten, ihn nach der Marokkanischen Küste zu bringen.

Man hat heute Nachrichten vom 11. Mai aus Algier, wo die Nachricht eingetroffen war, daß die Emire der nicht unterworfenen Kabylenstämme der Provinz Algier bei dem Marabut Si el Mahadi, im Stamme der Beni-Raten eine Zusammenkunft gehalten haben, welcher etwa 600 Häuptlinge beiwohnten, um zu berathen, ob sie sich Frankreich unterwerfen oder den Angriff abwarten sollten. Es wurde mit allen Stimmen gegen zwei beschlossen, daß man, wenn der Marshall ankomme, sich unterwerfen wolle. Unter denen, welche zu dem Beschlusse mitwirkten, sind mehrere nicht unbedeutende Persönlichkeiten, so Si el Dschudi, Häuptling des mächtigen Stammes der Zuaua, der unter dem entstellten Namen der Azuages eine so große Rolle in der Geschichte des Landes spielt. Ist der Beschluß der Unterwerfung wirklich ernstlich gemeint, wie man zu Algier sich schmeichelt, und beharren die Kabylen darin, so wäre damit ein großer Schritt vorwärts zu der allgemeinen Unterwerfung des Landes geschehen. Aber die beiden Einspruch thuernden Stimmen sind gerade die der mächtigsten und sonst einflußreichsten Häuptlinge, nämlich Ben Salem's und Ben Kasse'm's. Inzwischen war der Herzog von Montpensier am 2. Mai von Algier abgegangen, um zu dem Feldzug-Corps des Westens zu stoßen, dessen Artillerie er befehligen wird. Am 3ten Morgens reiste auch Marshall Bugeaud ab, um den Ober-Befehl über das Feldzug-Corps des Westens zu übernehmen, welches auf dem Landwege nach Tenez rücken soll. Der Zweck des Feldzugs ist, den Keim der Rebellion in dem noch nicht unterworfenen Theile des Dahara zu ersicken, weil von dort aus immer auch die unterworfenen Stämme von neuem zur Empörung aufgereizt werden, wie die letzten Vorgänge bei Tenez und Orleansville klar gezeigt haben.

Der Prinz von Montfort, Sohn Jerome's Bonaparte, ist von Florenz hier angekommen; er hat die Erlaubniß erhalten, sich einige Monate zu Paris aufzuhalten.

Es ist die Rede davon, eine atmosphärische Eisenbahn zum Dienst zwischen Courbevoisin, Neuilly und Paris zu errichten.

Man unterhält sich allgemein von dem großen Vergerniß, welches die Deputirten-Kammer vorgestern dem Lande und Europa gegeben hat, indem sich nicht so viele Deputirten einfanden, daß Sitzung gehalten werden konnte.

Herr Guizot ist heute Vormittag zu Neuilly von dem König empfangen worden.

Die „Debats“ lassen sich heute mit Cormenin-Limoncin; sie meinen, es sei der Pamphletair

des Ultramontanismus, dürfte aber nie dessen Paskal werden.

Man schreibt aus Madrid vom 12. Mai: „Es sind Depeschen eingelaufen von Herrn Cassillo Ayensa, datirt Rom, 28. April. Das Konkordat wurde am 27. April unterzeichnet. Dasselbe hat zur Basis die Anerkennung der Königin Isabella II., als legitime Königin von Spanien, und die Gültigkeit der Verkäufe der Nationalgüter.

Großbritannien und Irland.

London den 16. Mai. Königin Victoria ist eine lebenslustige junge Dame, welche an allerlei glänzenden Vergnügungen, an Opern, Schauspielen, Banquetten, Concerten, Soiréen und Bällen so viel Wohlgefallen hat, wie nur irgend eine Lady in den vereinigten Königreichen. Wie ihre jungfräuliche Vorfahrin auf dem Britischen Throne, Königin Elisabeth, wird sie deshalb von einem Theile ihrer getreuen Unterthanen schiel genug angesehen, und da nach Englischem Grundsatz die Souveränin nichts Böses thun kann, so unterlassen ehrwürdige Pfarrer der strengeren protestantischen Sekten es nicht, bei Missions- und Anti-Waynooth-Versammlungen ihren Zuhörern die Nachlosigkeit und unverantwortliche Verderbtheit der verantwortlichen Minister in den schwärzesten Farben auszumalen, wie sie die arme unschuldige Victoria in einen Strudel weltlicher Lustbarkeiten stürzen, anstatt sie, wie es der Beherrscherin eines protestantischen Reiches besser gezieme, in den frommen Versammlungen als „Königin der Missionen“ thronen zu lassen. Dagegen wissen die Modisten und Puzmacherinnen der Metropole die erleuchtete Fürsten nicht genug zu segnen, deren Sinn für die Zierden des Lebens ihren eleganten Fabrikaten und Waaren einen so erfreulichen Absatz verschafft, und da bei aller Religiosität des Englischen Volkes doch die Mode unter den verschiedenen Abgöttereien, gegen welche aller Protestantismus bis jetzt nichts geholfen hat, diejenige ist, welcher die strengen Insulaner sich mit einer fast fanatischen Verehrung hingeben, da die Briten sogar von ihren Souveränen verlangen, daß sie einen Theil ihrer Civilliste zu einer glänzenden Repräsentation und zur Protection der eleganten fashionablen Gesellschaftskreise mit deren vielfachen Dependenzen verwenden, so hat die Königin Victoria, sofern sie wünscht, ihren Namen oft und bewundernd von ihren Unterthanen genannt zu hören, das rechte Mittel nicht verfehlt. Victoria liebt übrigens (und das ist eine zweite nationale Seite ihrer Liebhabereien) die Planken eines Quarterdecks eben so sehr, wie das Parquet der Salons, und Ausflüge zur See auf ihrem schnellen Kutter die schifferfüllte Themse hinab und die reizenden Ufer Süd-Englands entlang,

sind ihre liebsten Erholungen von den Fatiguen der Feien in St. James und Windsor. Dann genießt sie doppelte Wonne, sich von den langweiligen Schranken der Etiquette frei machen zu können (denn die Kajüte des Rutters hat begreiflich für den Reiserock einer Herzogin von Olivarez keinen Raum) und zugleich auf dem freien Elemente die stolzen Huldigungen entgegenzunehmen, welche sie daran erinnern, daß sie Königin ist über Unterthanen, denen der weite Ocean unterthan ist. Von einem dieser Seeausflüge nach ihrem Lustschlosse Ashborn-House auf der romantischen Insel Wight, dem „Garten Englands“ ist Victoria eben jetzt zurückgekehrt. Ihre Majestät schiffte sich auf dem Dampfboote „Lightning“ (Blitz) in Gesellschaft ihres Gemahls und der Kinder zu Cowes nach Gosport ein, und sobald an Bord die „Royal Standard“ aufgehißt wurde, donnerte das Geschütz vom Castell und von dem Plateau ihr einen Abschiedsgruß nach. Die gigantischen Linienschiffe und die unzähligen anderen Fahrzeuge zu Portsmouth flaggten und hatten ihre Maaten bemannt, von welchen der vorüberfahrenden Fürstin die fernmännischen Cheers entgegenklangen, die Kanonen auf den Schiffen und Festungswerken salutirten, als der Dampfer mit seiner königlichen Bürde heranslog, und zwischen dem krachenden Willkommen der Geschütze hörte man die stolze Nationalweise „Rule Britannia!“

Die Börsenhalle nach Berichten vom 17. Morgens meldet, daß Lord Palmerston am 16. in dem Budget-Comité des Unterhauses das Verfahren der Regierung in Betreff der Frage wegen der Unterdrückung des Sklavenhandels von Neuem scharfem Tadel unterwarf, ohne jedoch einen bestimmten Antrag zu stellen, so daß der Gegenstand nach einer längeren Erwiderung Sir Robert Peels sich von selbst beseitigte.

Unser berühmter Landsmann, der Geologe Leopold von Buch befindet sich zum Besuch in London und wird von den wissenschaftlichen Celebritäten Englands auf eine seinen Verdiensten angemessene Weise vielfach gefeiert.

Schweiz.

Luzern. In der Nacht vom 7. auf den 8. d. M. sind 8 Luzerner, die im Thurne von Hohenrain gefangen waren, glücklich entkommen, indem sie vermittelst eines vom Ofen abgelösten Eisens das Gefängnisthür erweiteren und sich an einem Seil hinunter ließen, das sie aus den Hosen eines der Ihrigen verfertigt hatten. Sie beklagen sich besonders über die Gefängnisthür, die seit der Entlassung der Kriegsgefangenen viel schlechter wurde als vorher. — Der bekannte deutsche Flüchtling Georg Fein ist trotz der unzweideutigen Bestimmung des Auslösungsvertrages, welcher alle nicht Luzernischen

Angehörigen in sich begreift, von der hiesigen Regierung noch nicht frei gegeben worden, wiewohl sich die Regierung von Basellandschaft noch besonders für ihn verwendet hat.

Bern. Am 14. Mai verstarb in der Irrenanstalt des Dr. Tribolet zu Bümplitz der gewesene Professor der Staatswissenschaften an hiesiger Hochschule, D. Siebenpfeiffer aus Rheinbaiern und seit 1832 eingebürgert in Bözingen bei Biel. Seit mehreren Jahren war er geisteskrank.

— 16. Mai. Dem ordinären Fuhrmann von Luzern hierher (einem Luzerner) Braun, der alle Freitage hier eintrifft, ist in Höchstetten sein Wagen auf eine Matte gezogen, Feuer darunter gelegt und Wagen und Ladung verbrannt worden. — Heute Morgen wurde erkannt, Professor Wilhelm Snell habe in Zeit von 14 Tagen den Kanton zu verlassen; er ist in Baselland verbürgert und wird wohl dorthin gehen.

Die Absetzung des Prof. Snell hat, wie man aus dem veröffentlichten Beschlusse des Regierungsrathes ersieht, keine politischen Motive, sondern ist nur durch die „anstößige Trunkfälligkeit“ des Professors veranlaßt worden.

Graubünden. Die Vorarbeiten auf der Baustelle von Neu-Jelsberg sind nunmehr so weit vorgeückt, daß dieser Tage mit der Aussteckung des neuen Dorfes begonnen werden kann.

Luzern den 17. Mai. (N. Z. Z.) Heute Morgen 7 Uhr begann die Verhandlung des Steigerischen Prozesses. Man führte den Angeklagten geschlossen auf das Rathhaus, obwohl ihn sechs Landjäger nebst einer starken Wache begleiteten, somit keine Gefahr der Entweichung zu besorgen war. Die Parteivorträge dauerten drei Stunden. Fürsprech Regi erschien nicht mehr als Ankläger, sondern der ordentliche Staatsanwalt Martin Knüsel functionirte. Derselbe benahm sich sehr loyal, ohne deswegen seiner Pflicht etwas zu vergeben. Er vertheidigte das erstinstanzliche Urtheil, aber er bekannte zugleich, daß die angebrachten Vertheidigungsgründe nicht ohne Gewicht seien, und wirklich die Sache in Zweifel setzen; der Richter möge entscheiden. Der Rechtsfall wurde vor Obergericht mehr als vor Criminalgericht, — wo bloß fünf Männer ohne alle juridische oder sonstige Bildung saßen, — vom rechtlichen Gesichtspunkte aus beleuchtet und die Sache auf den Punkt, was früher unmöglich, gebracht, daß die Frage entstand, ob der Angeklagte selbst nach der vollsten Strenge des Gesetzes zum Tode verurtheilt werden könne. Es erfolgte daher auch die Bestätigung des erstinstanzlichen Todesurtheils bloß mit dem Uebergewicht einer einzigen Stimme. Von zehn Richtern stimmten nämlich sieben für den Tod und drei für das Leben; zu einem

Zodesurtheil bedarf es aber zwei Drittheile der Stimmen. Herr Franz Joseph Morell von Sigkirch, bekannt als Freischärler im Jahre 1830 beim Zug der Freiämter nach Arau, stimmte für den Tod. Dr. Steiger sprach selbst wieder ausgezeichnet. Die Reden werden nächsten vollständig im Druck erscheinen. Beim Schlusse der Parteiverhandlungen stellte der Verteidiger, Dr. Kasimir Pschyfer, die Forderung, es möchte der Gerichtshof verfügen, daß man seinen Klienten nicht mehr geschlossen in das Gefängniß zurückführe, welcher Forderung sofort entsprochen wurde. Beim Austritt aus dem Gerichtssaale näherte sich der größte Theil der Zuhörer, einer nach dem andern dem Dr. Steiger, reichten ihm mit Thränen in den Augen die Hand und entfernten sich. Während der gerichtlichen Verhandlung war die Kirche in der St. Jacobs-Vorstadt voll von Leuten, welche für einen günstigen Ausgang der Sache beteten. Als das Urtheil bekannt wurde, zeigte sich Traurigkeit beinahe auf allen Gesichtern; Bekannte grüßten sich stumm und düster in den Gassen. Groß ist die Sensation, ungemein größer als bei dem Urtheil des Criminalgerichts, welches man gewöhnlich nur wie ein Gutachten zu betrachten pflegt. Die letzte Hoffnung beruht nun auf dem Gr. Rathe. Dr. Steiger sagte darüber in seiner Verteidigungsrede: „Eit. Ist einmal ein Todesurtheil in letzter Instanz ausgesprochen, wer will sich damit rechtfertigen oder trösten, daß dann eine andere Behörde begnadigen werde! Von wie vielen Zufälligkeiten hängt oft eine Begnadigung ab? Wer bürgt dafür, daß in Zeiten, wo die politischen Wellen so hoch gehen, Begnadigung, auch wo sie begründet wäre, erfolgt; und wenn die Begnadigung nicht erteilt würde, auf wen würde die Last eines übereilten Todesurtheils zurückfallen. Wer kann ein vollzogenes Todesurtheil wieder gut machen. Da ist keine Revision, da ist keine Rehabilitation mehr möglich!

Rußland und Polen.

Von der Polnischen Gränze schreibt die D. Allg. Ztg. unterm 15. Mai: Zu den Mitteln, deren sich die Russ. Regierung bedient, um den Römischen Katholicismus in Polen immer mehr einzuschränken, gehören auch ihre Maßregeln gegen die Klöster. Diese sind jetzt ganz der weltlichen Kontrolle der Regierungsbeamten untergeben worden, welche über das Aeußere der Klosterverwaltung nicht nur, sondern auch über das Innere derselben verfügen. Die Wahlen der Obern, das Abhalten von Kapiteln und andern außergewöhnlichen Versammlungen hängen von ihrer Genehmigung ab. Das Annehmen von Novizen, früher schon sehr erschwert, ist, was die Mönche betrifft, jetzt fast so gut als verboten. Es darf nämlich kein Novize unter 24 Jah-

ren angenommen werden. Nach dem 20sten Jahr aber müssen die jungen Polen ins Militair eintreten, wo sie dann im Kaukasus von allen klösterlichen Gedanken befreit werden. Protestanten könnten auf diese Maßregel Rußlands gegen die katholische Kirche in Polen wenig Gewicht legen und meinen, sie würde dem Katholicismus wenig schaden, da die Klöster selbst in vielen katholischen Ländern schon längst aufgehoben sind, ohne daß deshalb der Katholicismus darüber zu Grunde gegangen wäre. Diese Ansicht theilen jedoch die modernen Römischen nicht, wie wir dies selbst in Deutschland sehen, und im Posenischen erklären sie es durch die Presse laut, daß auch dort der Katholicismus nie mehr zu seiner Blüthe gelangen könne, wenn nicht die wiederhergestellten Klöster dem heranwachsenden Geschlechte das Bild eines ächt römisch frommen Lebens darböten. Das scheint auch die Russ. Regierung zu berücksichtigen; daher ihre obengenannten Verfügungen über die katholischen Klöster in Polen.

Vermischte Nachrichten.

Bunzlau den 20. Mai. Am Morgen des 18ten d. hat es nicht nur auf dem Hochgebirge, sondern auch auf dem Grödigberge und dessen Umgegend stark geschneit.

Ueber das Denkmal auf dem Grabe Blüchers zu Krieblowitz ist nach dem Stuttgarter Kunstblatt endlich vom König selbst eine Entscheidung getroffen. Nachdem der frühere Plan, das Grab nach Art der alten Hünengräber mit einem kolossalen Granitblocke vom Zobtenberge zu schmücken, aufgegeben werden mußte, weil der Transport des Steins zu große Schwierigkeiten hatte, wird jetzt nach der eigenen Angabe des Königs das Monument aus einem Rundthurm auf viereckigem Untersage, oberhalb mit einem kolossalen Medaillonbilde Blüchers in einem von Consolen getragenen Kranz-Gestirne bestehen. Das Ganze wird aus Granitquadern aufgeführt, das Medaillonbild in Cararischem Marmor von Rauch gearbeitet.

Ein junger Mensch, August Sutter, war vor etwa 15 Jahren in dem Hause Thurneisen zu Basel in der Lehre. Von da verheirathete er sich und wurde Tuchhändler in Burgdorf. Wegen betrügerischen Bankerotts verklagt, floh er mit Weib und Kindern nach Amerika, wurde Bürger von Louisiana, machte Reisen nach Mexiko und Texas, führte Karavannen und wurde endlich Anführer einer Anzahl Heden-Abenteurer. In dieser Eigenschaft führte er mehrere gelungene Unternehmungen aus, und jetzt erfährt man, daß er zum Fürsten (wohl Präsidenten) von Neu-Californien erwählt worden ist. Man hat Briefe von ihm, worin er ver-

sichert, daß er sich in seinem neuen Verhältnisse recht wohl gefalle.

Paris. Am 7. Mai Abends war am Quai Balmy ein junges Mädchen in das Wasser gefallen; alles schrie nach Hülfe, aber Niemand wagte sich in das Wasser, als plötzlich eine junge Dame in elegantem Anzuge hervorlief, ihren Shawl und Hut abwarf, in das Wasser sprang, und nach mehrmaligem Untertauchen das Mädchen glücklich rettete. Die Retterin ward natürlich mit großem Jubel empfangen, und mit dem Mädchen, welches sie aus dem Wasser gezogen, in ein benachbartes Haus geschafft, von wo man die Dame bald in einer Equipage davon fahren sah; es war die Schauspielerin Mlle. Adèle Chevalier.

Die Spenersche Zeitung meldet aus München vom 14. Mai: „Die Regierung hat die Aerzte darauf aufmerksam gemacht, daß Chlor und Calomel mit einander verbunden, Sublimat geben, und daß es also bedenklich sei, diese beiden Mittel zu gleicher Zeit bei typhösen Fiebern, wie dies geschehen, in Anwendung zu bringen.“ — Wir kennen die Veranlassung nicht, welche die bayerische Regierung zu dieser belehrenden Hinweisung bewogen hat, müssen uns aber wundern, daß man es für nöthig finden muß, die Aerzte eines ganzen Landes auf die Anfangsgründe der allgemeinen Therapie aufmerksam zu machen.

Pyrotechnisches.

Herr Lau, der uns im vorigen Jahre den Anblick eines so ausgezeichnet schönen und großartigen Lustfeuerwerks auf dem Schilling verschaffte, hat uns am letzten Donnerstage eine Wiederholung desselben geliefert, die ungeachtet des nicht ganz günstigen Wetters, da der Abend kalt war, dergestalt ansprach und befriedigte, daß der Wunsch nach einer baldigen Wiederholung allgemein laut wurde. Ueberhaupt hebt sich unter der jetzigen Verwaltung unser schöner Schilling ungemein. R.

Theater.

Am letzten Donnerstag wurde unsere Sommer-Saison mit Laube's „Rococo“ eröffnet, über dessen Erfolg Ref. jedoch nicht urtheilen kann, da er behindert war, die Vorstellung zu besuchen. Sonnabend sahen wir die liebliche Oper „des Teufels Antheil“, deren hier darum noch einer besonderen Erwähnung geschieht, weil in der Hauptrolle „Carlo Broschi“ eine neue Sängerin, Mad. Kohlmann, auftrat, die mit recht guten Mitteln ausgestattet zu sein scheint. So viel aus dieser einen Rolle sich abnehmen läßt, besitzt Mad. K. eine angenehme, umfangreiche — besonders in der Tiefe kräftige — Sopranstimme, singt mit vielem Gefühl und gutem Accent, besitzt eine erfreuliche musikalische Bildung und spielt dabei brav. Sie dürfte daher für unsere Bühne eine wünschenswerthe Acquisition sein, was die Zuschauer auch dadurch anerkannten, daß sie der Sängerin wiederholt reichlichen Beifall zollten und sie am Schlusse hervorriefen. R.

Stadt-Theater zu Posen.

Montag den 26. Mai: Das Urbild des Tartüffe, Lustspiel in 5 Akten von Suckow.

Dienstag den 27ten Mai: Belisar, große Oper in 3 Akten, Musik von Donizetti. (Antonina: Mad. Kohlmann, vom Stadttheater zu Danzig. — Almir: Herr Correggio, vom Stadttheater zu Augsburg.)

Nothwendiger Verkauf.

Land- und Stadtgericht zu Posen,
den 11ten März 1845.

Das hier in der Vorstadt St. Martin auf der Bergstraße sub No. 180. belegene, dem Regierungs-Baurath Daniel Ludwig Schildner und dessen Kindern Marie Emilie Ferdinande Caroline Auguste und Johannes Michael Emil Arthur Geschwistern Schildner und der geschiedenen Rechnungsräthin Müller, Amalie Caroline geborne Schildner gehörige Grundstück, abgeschätzt auf 22,934 Rthlr. 18 Sgr. 4 pf., zufolge der nebst Hypotheken-Hein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Tare, soll

am 7ten Oktober 1845 Vormittags
um 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle Theilungshalber subhastirt werden.

Nach der gerichtlichen Tare hat das Grundstück einen Material-Werth von 15,666 Rthlr. 6 Sgr. 8 pf., und einen Ertragswerth von 30,203 Rthlr. Es werden Gebote sowohl auf das gesammte Grundstück, als auf einzelne Theile desselben angenommen, zu welchem Behuf nach dem in der Registratur einzusehenden Situations-Plane das Grundstück in drei besondere Parzellen abgetheilt worden ist, deren Taxen ebenfalls in der Registratur einzusehen sind.

Die den Werth des ganzen Grundstücks auf 22,934 Rthlr. 18 Sgr. 4 pf. feststellende gerichtliche Tare ist im Jahr 1841 und die gerichtlichen Taxen der einzelnen Theile des Grundstücks sind im Jahre 1844 aufgenommen worden.

Bekanntmachung.

Von der bevorstehenden Theilung des Nachlasses der Steuerausseher Mathilde und August Falkschen Eheleute aus Nakel werden die unbekannten Gläubiger mit Hinweisung auf die Vorschrift der §§. 137. 138. und 141. Tit. 17. Th. 1. des Allgem. Landrechts hierdurch in Kenntniß gesetzt.

Lobsenz, den 28. März 1845.

Königliches Land- und Stadtgericht.



Nachdem in Folge Anordnung des Herrn Finanz-Ministers Excellenz, das Stettiner Comité eine Aktien-Theilnahme von 500,000 Rthlr. Behufs Ausführung einer Eisenbahn zwischen Stargard und Posen zum Gesamtbelauf von 5½ Millionen Thalern für die Einwohner des Großherzogthums Posen überwiesen hat, eröffnen wir hiermit die Aktien-Zeichnung auf die gedachte Summe von 500,000 Rthlr. Die diesfälligen Offerten werden im großen Saale des hiesigen Landschafts-Hauses am 6ten Juni d. J. Vormittags von 9 bis 3 Uhr entgegengenommen werden.

Was die speciellen Bedingungen anbetreft, so verweisen wir deshalb auf den Inhalt der im Bureau des Comité's zu Eisenbahn-Anlagen, Wilhelmstraße No. 2., einzuschendenden Zeichnungs- und Verpflichtungs-Formulare, und machen insbesondere auf folgende Bestimmungen aufmerksam:

- 1) Nur Einwohner des Großherzogthums Posen werden zur Zeichnung zugelassen.
- 2) Die Offerten müssen in vollen Tausenden gemacht und schriftlich überreicht werden, auch die bestimmte Verpflichtung enthalten: bei deren Annahme sofort einen Einschuss von zehn pro Cent zu leisten. Anmeldungen für Dritte muß nicht nur deren fester Auftrag, sondern auch die obige Verpflichtung beigefügt seyn.
- 3) Am 9ten Juni von 9 bis 12 Uhr Vormittags wird den betreffenden Offerenten in dem erwähnten Lokale bekannt gemacht werden, ob und wie hoch ihre Offerten angenommen werden können, worauf am 10ten und 11ten Juni d. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr an demselben Orte die Einzahlung des Einschusses von zehn pro Cent auf die angenommenen Aktien-Zeichnungen gegen eine von den unterzeichneten Bevollmächtigten unterschriebene Quittung bewirkt werden soll und die Vollziehung der Verpflichtungs-Formulare erfolgen muß.
- 4) Da die Uebersendung des Geldes nach Stettin auf Kosten der Interessenten erfolgt, so hat jeder derselben gleichzeitig $\frac{1}{4}$ pCt. der einzuzahlenden Summe zur Berichtigung der diesfallsigen Kosten zu erlegen.
- 5) Wer zur bestimmten Zeit den obigen Bestimmungen ad 3. und 4. nicht vollständig genügt, kann auf weitere Berücksichtigung seiner Offerte keinen Anspruch machen.

Posen, den 21. Mai 1845.

Die Bevollmächtigten des Comité zu Eisenbahn-Anlagen im Großherzogthum Posen.
v. Chelmiecki. Raumann. v. Zawadzki.

Güter-Verkauf.

Das $1\frac{1}{2}$ Meilen von Posen und $\frac{1}{8}$ Meile von der Berliner Chaussee belegene Gut Lusowo nebst Vorwerk, wozu das Dorf Polityka und Vorwerk Helenowo gehört, sind, jedoch nur gegen baare Bezahlung, zu verkaufen. Wiesen, Hutungen, Forsten, so wie bedeutender Torfstich und Fischerei sind vorhanden. Von dem Flächeninhalte und der Bewirtschaftung dieser Güter beliebe man an Ort und Stelle Kenntniß zu nehmen.

In Dominium Bythyn bei Gay sind mehr als 200 zur Zucht taugliche Mutterschaafe zum Verkauf.

Das Tuch- und Herren-Kleider-Magazin von

Joachim Mamroth,

Markt No. 56, eine Treppe hoch,

empfehlte eine große Auswahl von Sommer-Anzügen zu den billigsten Preisen.

Ein junger Mensch wird als Laufbursche gesucht. Das Nähere theilt Herr Conditor Veely mit.

Trockene Bohlen, Diehlen, Bretter und Dachlein-Latten sind zu verkaufen in Szczeczn bei Samter.

Gerberstraße sub No. 33. ist eine wohl eingerichtete Färberei mit den nöthigen Apparaten, so wie auch eine bedeutende Anzahl von Druckformen zu vermieten. Auch kann der sonst nicht unbedeutende Farben-Vorrath gegen eine angemessene Entschädigung überlassen werden.

Die Verlegung meines Geschäfts von der Frie-drichstraße nach der Breslauerstraße in das Beuthsche Haus, vis-à-vis dem Hôtel de Saxe, beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen. Gleichzeitig empfehle ich mein Lager, bestehend aus einer Auswahl von Filz- und Seidenhüten, Filzschuhen, Satteldecken und andern in dieses Fach einschlagenden Artikeln zur geneigten Abnahme, zu billigen aber festen Preisen.

Carl Klau, Hutmachermeister.

Den Herren Beamten, denen daran liegt, sich mit ganz vorzüglichen und brauchbaren Stahlfedern zu versehen, liefere ich dergleichen in 20 verschiedenen Sorten zu ungemein billigen Preisen. Auch empfehle ich alle Arten Stahlfedernhalter, worunter sich die elastischen auszeichnen.

A. Klug, Breslauerstr. Nr. 6.

Eine große Voll-Niederlage ist zu vermieten Krämerstraße No. 14. vis-à-vis dem Falkensteinischen Hause. Das Nähere ist zu erfragen Breitestraße No. 15. bei M. Lange.

Sapieha-Platz No. 5. im 2ten Stock sind zum 1sten Juni (auch sofort) 2 möblierte Stuben zu vermieten.

Mehrere an der Warthe gelegene Holz-, Ziegel- u. Ablagen, mit oder ohne Wächterwohnung, vermietet billigst

Zimmermeister Seidemann, Königsstr. 2.

Das erste frische dies-jährige Porter empfinden
Gebr. Andersch.

Besten fetten geräucherten Lachs (8 Sgr. p. Pfd.) und besten großen fetten Koppenkäse (6 Sgr. p. Stück) offerirt

B. L. Präger.

Alten wurmförmigen Rollen-Barinas, das Pfund 15 Sgr., so wie abgelagerte Cigarren empfiehlt

Julius Horwik,
Wilhelmsplatz-Ecke No. 1.

Zwei Thaler Belohnung erhält derjenige, welcher eine entlaufene kleine braungefleckte Wachtelhündin Kanonenplatz No. 6, eine Treppe hoch, wiederbringt.